

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abbestellung: Die Abbestellung dieses Blattes erfolgt durch den Abonnenten bei der Redaktion oder durch den Postboten. Die Abbestellung muss spätestens am 1. Mai d. J. bei der Redaktion eintreffen. Die Abbestellung für den nächsten Tag erfolgt durch den Postboten.

Nr. 114

Sonnabend, den 18. Mai 1918

13. Jahrgang

Die Friedenshoffnungen des Reichskanzlers.

Friedensgespräche im englischen Unterhaus. / Die Hamburger Bürgerschaft fordert Kriegsschadigungen. / Die Bolschewisten erobern Saku. / Ausbau der japanischen Kriegsklotte. / Eine neue Vergewaltigung der Schweiz durch die Entente. / Kein gemeinsames deutsch-österreichisch-ungar. Ernährungsgebiet. / Vertagung des Sächsischen Landtags. / Die Sozialisten stimmen gegen den Etat.

Der Reichskanzler über den Ausbau des Zweibundes.

Hoffnung auf Frieden noch in diesem Jahre.
In einer Unterredung, die der Berliner Vertreter des Bundes, Herr Graf Hertling u. a. erklärte, erklärte Graf Hertling u. a.:
Mit besonderer Freude erfüllt es mich, daß ich so in einem Augenblick zur öffentlichen Meinung Ungarns sprechen kann, wo durch den Abschluß des Friedens mit Rumänien die im Feldzug in Siebenbürgen und Rumänien so erprobte deutsch-ungarische Waffenbrüderschaft das gewiß befriedigende Ergebnis erzielt hat, daß seine Grenzen fortan besser gegen einen rumänischen Angriff geschützt sind, und Ungarn auch sonst weitgehende Bürgschaften gegen die Wiederholung eines ähnlichen Ueberfalles und gegen feindliche Bestrebungen seines rumänischen Nachbarn erhalten hat. Ich hoffe stark, daß ganz besonders diese bewährte Waffenbrüderschaft für alle Zeiten dazu beitragen wird, daß Deutschland und Ungarn ihrer gemeinsamen Interessen nie vergessen und in bleibender Freundschaft zu einander stehen werden.

Zu den Verhandlungen im Großen Hauptquartier über die Vertiefung und den Ausbau des Zweibundes sagte der Kanzler:
Es sind natürlich nur die grundlegenden Gedanken, die während der Verhandlungen im Hauptquartier besprochen wurden. Die Feststellung der Einzelheiten bleibt späteren Verhandlungen überlassen. Die Vertiefung und Weiterentwicklung des von den großen Staatsmännern Wilson und Andraßy geschaffenen Werkes für Deutschland und Ungarn wird sicherlich von segensreichen Folgen sein. Ich muß nicht besonders betonen, daß ich allen Bestrebungen, die sonstwie dahin gehen, das deutsch-ungarische Verhältnis zu verbessern und die beiden Völker einander näher zu bringen, die warmsten Sympathien entgegenbringe. Aus den Ergebnissen im Hauptquartier wird Herr Clemenceau, der sich dem Wahn hingeeben hat, unser festes Bündnis sprengen zu können, erfahren können, welche Früchte seine Anträge gebracht haben. Der Zweibundvertrag wird besonders zwei wichtige Teile haben, die wirtschaftlichen und die militärischen Vereinbarungen.

Der wirtschaftliche Zusammenschluß Deutschlands und Österreich-Ungarns hat keine Spitze gegen irgend einen Staat. Daraus bin ich vorbereitet, daß unsere Gegner uns aggressive Tendenzen unterstellen werden und die Parole ausgeben, jetzt kann der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege seitens der Entente losgehen. Diese Behauptung ist aber vollständig falsch. Wir wollen nichts anderes als unseren Platz an der Sonne haben. Es ist unser gutes Recht, daß wir unsere gemeinsamen Interessen abzurufen lassen und gemeinsam vorgehen. Wir wollen die Möglichkeiten, die uns durch einen Zusammenschluß gegeben werden, ausnützen und nichts anderes.

Was die militärische Seite der Besprechungen anbetrifft, so muß ich betonen, daß unsere Vereinbarungen für die Zukunft keinen aggressiven Charakter haben. Wir wollen nur die Konsolidierung der gegenwärtigen Verhältnisse und wollen auch nach dem Kriege ebenso eng verbunden bleiben, wie uns der Krieg einander näher gebracht hat. Ich sprach im Hauptquartier den General Erz, dann Generalfeldmarschall von Hindenburg und Ludendorff. Alle drei haben sich sehr befriedigt geäußert.

Wenn ich die Welt einmal zu einem Friedensbund und zusammenschließen wollte — so bemerkte Graf Hertling mit etwas skeptischem Nachein auf eine Frage nach einem Völkerbund der Nationen —, wenn die Nationen eine Friedensliga bilden würden, so würde Deutschland ohne Zögern und mit Freude beitreten. Leider geben die jetzigen Verhältnisse sehr wenig Hoffnung darauf. Unser Wunsch ist, den Frieden zu erlämpfen und den Frieden zu erhalten. Unsere Politik war immer ebenso eine Politik des Friedens, wie unser Bündnis zur Erhaltung des Friedens ist. Wir kämpfen jetzt um unser Leben, um unsere

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.
An den Kampffronten nahm die tagsüber schwache Artillerietätigkeit vor Anbruch der Dunkelheit erheblich zu. Starke Störungsfeuer hielt die Nacht hindurch an. Keine Erkundungstätigkeit führte in der Gegend von Vassigny zu heftigen Kämpfen. Mehrfach wurden Gefangene eingebracht. Gestern wurden 16 feindliche Flugzeuge und 1 Besselballon abgeschossen.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

13000 Tonnen versenkt!

(Amtlich.) Berlin, 17. Mai. Unsere U-Boote haben im Nordkanal und an der Ostküste Englands wiederum 13000 Brt. feindlichen Handelsraumes versenkt. Zwei Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.
Der Chef des Admiralstabes v. Martini.

Existenz und für den Frieden, den wir auch herbeiführen.

Ich bin noch immer genug Optimist, um zu glauben, daß wir noch in diesem Jahre den Frieden haben werden. Ich sage Optimist, da die Reden, die man von der Entente hört, noch immer von einer Zertrümmerung der Zentralmächte sprechen. Man könnte glauben, daß die Angriffe auf Lloyd George, die immerhin auf die Stärkung des Friedensgedankens hinweisen, den Friedensmöglichkeiten einen besseren Boden schaffen werden. Das war aber auch nicht der Fall. Ich kann augenblicklich nicht mehr sagen, als daß ich die beste Subversivität sehe, daß die weiteren Ereignisse im Westen und dem baldigen Ende näher bringen werden und daß dann das im Kriege erprobte und ausgebauten Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu erneuter Blüte und reichem Segen gelangen wird.

Kaiser Karls Sixtus-Brief im englischen Unterhaus.

Erklärungen des Ministers Balfour.
In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 16. Mai fragte der Abgeordnete Runciman den Minister Balfour, ob der Brief Kaiser Karls, als er der französischen Regierung und von dieser dem englischen Premierminister mitgeteilt wurde, auch irgend einem anderen Verbündeten bekanntgegeben war. Hat die amerikanische Regierung von den Vorgängen irgendwelche Kenntnis erhalten? Hat der Premierminister zurzeit des Uebermittlungs des Ministeriums des Auswärtigen benachrichtigt, daß die Mitteilung ihm gesendet worden war? Warum ließ man die Verhandlungen fallen? Gesah es aus Gründen rein territorialer Natur, geschah es, weil Frankreich nicht nur auf Elsass-Lothringen, sondern auch auf die Grenzen von 1814, sogar von 1790 Anspruch erhebt?

Balfour antwortete, Runciman habe mehrere Fragen über einen Gegenstand an ihn gerichtet, der sowohl in England als im Ausland großes Interesse erregt hat. Aber wir haben in keinem Augenblick Unterhandlungen dieser Art begonnen und haben auch niemals Besprechungen abgelehnt, wenn solche von anderer Seite gewünscht wurden. Wenn irgend ein Vertreter eines der kriegführenden Länder den ersten Wunsch hegte, uns Vorschläge zu unterbreiten, so sind wir bereit, ihnen unser Gehör zu schenken. Selbstverständlich werden wir uns damit nicht befassen, ohne Vorwissen unserer Alliierten. Der Brief, auf den die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt worden ist, war ein Privatbrief Kaiser Karls, den er an einen Verwandten geschrieben hatte, und den dieser Verwandte dem französischen Präsidenten und dem französischen Ministerpräsidenten unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit übergeben hatte und ohne Ge-

nehmigung, ihn einem anderen als dem Premierminister und dem Monarchen unseres Landes mitzuteilen und ohne Erlaubnis, ihn dem Kabinett des Premierministers zugänglich zu machen. Der Brief wurde dem französischen Ministerpräsidenten unter dieser Zusage unterbreitet. Runciman hat gefragt, ob Wilson unterrichtet war. Die amerikanische Regierung war zurzeit nicht besser informiert über diese Tatsache, als ich selbst. Aber wenn irgend jemand deshalb annimmt, daß wir je Mangel an Vertrauen zur Regierung und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten gezeigt hätten, so gibt er sich einer starken Täuschung hin. Ich habe kein Geheimnis vor Wilson. Jeder Gedanke, den ich über den Krieg und die mit dem Krieg zusammenhängende Diplomatie hatte, ist Wilson so offenkundig wie jedem anderen Menschen. (Beifall.) Ich halte es nicht für möglich, daß England und die Vereinigten Staaten das große Werk, zu dem sie sich verpflichtet hatten, oder auch nur einen Teil der mit jedem Tag vertwickelteren Probleme ohne das völlige Vertrauen ausführen. Und so weit es mich betrifft, werde ich dieses völlige Vertrauen nicht gewähren.

Wir werden vielleicht niemals erfahren, welche Beweggründe es waren, die Graf Czernin, Kaiser Karl und den Deutschen Kaiser antrieben. Ich bin geneigt, anzunehmen, es sei ein Teil der Friedensoffensive gewesen, durch welche eine Partei Friedensvorschläge beschloß, welche nicht den Frieden, sondern ihre Gegner zu trennen wünschte. Die Anekdote ging, wie Clemenceau auselandergekehrt hat, dahin, daß der ganze Krieg geführt werde zu dem Zweck, daß Frankreich Elsass-Lothringen, Italien aber nichts erhalten solle. Da wir es mit in ihren Methoden so ähnlichen Völkern wie den Mittelmächten zu tun hatten, war eine Art von Gegenangriff notwendig. Und der Gegenangriff Clemenceaus scheint durchaus wirksam gewesen zu sein in dem Sinne, daß er in der klarsten Weise die Beweggründe offenlegte, von denen die Diplomatie Mitteleuropas besetzt war. Ich glaube, die Anstrengungen der Mittelmächte sind niemals im Interesse des Friedens (1) gemacht worden, sondern immer zu dem Zweck, die Alliierten zu trennen. Weder jetzt, noch zu irgend einer anderen Zeit ist irgend ein Zeugnis vorhanden gewesen dafür, daß die deutsche Regierungskreise die Möglichkeit von einem Frieden hatten, den wir für billig halten könnten, einen Frieden, der die Herrschaft der Welt und deren, die der Befehl der Herrschaft ausgeübt waren, sichern würde. Die Frage ist von der Kommission des französischen Senats untersucht worden und ohne Zweifel mit einer genaueren Kenntnis der Tatsachen, als ich sie dem Hause mitteilen kann. Großbritannien hat nicht die für eine Art der Untersuchung nötigen Einrichtungen, wie diejenige, welche die französische Kammer anstellt. Die Franzosen haben diese Einrichtung und benutzen sie fast mit Rücksicht auf diese besondere Sache, und der Wunsch, so dem sie kamen, war der, daß Kaiser Karls Brief keine billige und befriedigende Grundlage für einen ehrenvollen Frieden darboten.

Es könne sein, sagte Balfour weiter, daß andere Beweggründe als die richterliche Rücksichtnahme auf Tatsachen auf das Urteil einwirkten, aber, wenn die Franzosen überhaupt von Vorurteilen eingenommen gewesen wären, so waren sie sicher für einen Frieden, der ihnen Elsass-Lothringen geben würde, weil Kaiser Karl ja einen Vorschlag gemacht hatte, zu welchem er nachher Deutschland hätte bewegen können und wodurch der Krieg beendet worden wäre und Frankreich Ansprüche auf Elsass-Lothringen hätte machen können. Wenn es überhaupt möglich gewesen wäre, daß die Vorschläge wirklich die Reime eines ehrlichen Friedens in sich getragen hätten, so ist es nicht klar, daß dann die Kommission der französischen Kammer in diesem Fall bedauert hätte, daß die Geheimheit von der französischen Regierung oder vom französischen Ministerpräsidenten verpaßt worden war, jedenfalls kann man uns nicht in dieser Sache selbsttätige Rücksichten vorwerfen. Niemand kann einen eifrigeren Wunsch hegen, den Krieg zu einem ehrenvollen Ende zu bringen, als die britische Regierung, und wenn uns irgend welche Methoden, dieses zu erreichen, gezeigt werden, so